



# **BERLIN – HAUPTSTADT DER WISSENSCHAFTLERINNEN**

## **LEHRER\*INNENHANDREICHUNG ZU DEN ARBEITSMATERIALIEN**

**NIVEAU A1 – A2**

**AUTORIN: ANNA GRIGORIEVA**

## INHALT

1	Einführung.....	3
2	Didaktische Hinweise und Lösungen zu den Aufgaben .....	5
2.1	Vor der Ausstellung.....	5
	Aufgabe 1: Mein persönliches Vorbild .....	5
	Aufgabe 2: Wortschlange.....	6
	Aufgabe 3: Verben aus der Wissenschaft.....	6
	Aufgabe 4: Lückentext – Wissenschaft und Forschung (A2) .....	6
	Aufgabe 5: Ranking-Aufgabe - „Was ist wichtig für die Zukunft?“ .....	7
	Aufgabe 6: Schwierige Vokabeln .....	7
2.2	In der Ausstellung .....	7
	Aufgabe 1: „Erste Frauen“ .....	7
	Aufgabe 2: Leserallye .....	8
2.3	Nach der Ausstellung .....	9
	Aufgabe 1: ABC-Liste – Wissenschaft und Wissenschaftlerinnen.....	9
	Aufgabe 2: Ratespiel: Wer ist das? .....	10
2.4	Ausblick.....	10
	Aufgabe 1: Über die Ausstellung sprechen.....	10
	Aufgabe 2. Partnerinterview: Meine Stärken und Talente.....	10

# 1 EINFÜHRUNG

Die vorliegenden Materialien wurden speziell für den Besuch der Ausstellung **„Berlin – Hauptstadt der Wissenschaftlerinnen“** entwickelt. Ziel ist es, die Inhalte der Ausstellung für Lernende auf **A1-A2-Niveau** verständlicher, persönlicher und erlebbarer zu machen. Die Aufgaben unterstützen die Lernenden dabei, sich aktiv mit Frauen in der Wissenschaft auseinanderzusetzen und zentrale Themen der Ausstellung sprachlich wie inhaltlich zu erschließen. Gleichzeitig fördern sie Motivation, Austausch und Identifikation.

Die Materialien bieten abwechslungsreiche, leicht umsetzbare Aufgabenformate und orientieren sich an drei klaren Phasen:

## **Phase 1: Vor der Ausstellung – Wortschatz, Orientierung, persönlicher Bezug**

Die Aufgaben vor dem Besuch dienen vor allem der sprachlichen Vorentlastung und der Aktivierung von Vorwissen. Lernende beschäftigen sich mit persönlichen Vorbildern, entdecken Berufe in der Wissenschaft und lernen wichtige Verben und Fachbegriffe kennen, die sie später in der Ausstellung wiederfinden. Aufgaben wie „Mein persönliches Vorbild“ oder Wortschatzarbeit zu wissenschaftlichen Tätigkeiten schaffen einen emotionalen Zugang, wecken Neugier und bereiten gezielt auf die Ausstellung vor.

Die Aufgaben bauen aufeinander auf und erleichtern es den Lernenden, sich im Ausstellungskontext zurechtzufinden – sprachlich, thematisch und persönlich.

## **Phase 2: In der Ausstellung – zwei wählbare Aufgabentypen**

Während des Besuchs stehen zwei unterschiedliche Aufgabenformate zur Auswahl. Beide Optionen ermöglichen unterschiedliche Zugänge – entweder stärker handlungsorientiert oder stärker lesebasiert – und unterstützen damit individuelles Lernen.

### **a) „Erste Frauen“**

Die Lernenden bewegen sich aktiv durch die Ausstellung, suchen gezielt Informationen und dokumentieren, welche Frau etwas „als Erste“ geschafft hat. Diese Aufgabe fördert entdeckendes Lernen, Orientierung im Raum und inhaltliches Verstehen.

### **b) Leserallye**

Diese Variante ist etwas einfacher. Lernende lesen kurze Ausstellungstexte und beantworten gezielte Fragen. Durch klar strukturierte Aufgaben und kleine Informationsschritte eignet sich dieses Format besonders für Lernende, die mehr sprachliche Unterstützung brauchen.

### **Phase 3: Nach der Ausstellung – Verarbeitung, Transfer, persönlicher Bezug**

Die Anschlussaufgaben helfen den Lernenden, das Gesehene zu reflektieren und auf das eigene Leben zu übertragen. Aufgaben wie die ABC-Liste, das Ratespiel „Wer ist das?“ oder Interviews zu Stärken und Berufen ermöglichen einen spielerischen und kommunikativen Transfer. Gleichzeitig vertiefen sie Wissen über Wissenschaftlerinnen und schaffen Raum für eigene Perspektiven und Zukunftsideen.

#### **Ausblick**

Der Ausblick am Ende der Ausstellungseinheit hat eine wichtige Funktion: Er führt die Lernenden von der reinen Text- und Informationsarbeit hin zu einem persönlichen Bezug.

Im Mittelpunkt stehen dabei zwei Aufgaben: Aufgabe 1: Über die Ausstellung sprechen und Aufgabe 2: Partnerinterview im Hinblick auf die eigene Berufswahl. Beide Aufgaben fördern Sprachproduktion, Reflexion und Austausch. Die Lernenden formulieren erste eigene Gedanken zu Vorbildern, Berufen und Fähigkeiten und vergleichen diese anschließend im Gespräch mit Partnerinnen und Partnern. So werden Sprachhandeln, Selbstwirksamkeit und Identitätsentwicklung unterstützt. Außerdem bietet der Ausblick eine Möglichkeit, gelernte Inhalte zu festigen, Fragen offen zu besprechen und bei Interesse weiterführende Themen, Projekte oder Recherchen anzustoßen. Auf diese Weise wird die Ausstellung nicht nur verstanden, sondern auch in die Lebenswelt der Jugendlichen übertragen.

## 2 DIDAKTISCHE HINWEISE UND LÖSUNGEN ZU DEN AUFGABEN

### 2.1 VOR DER AUSSTELLUNG

#### Aufgabe 1: Mein persönliches Vorbild

Die Aufgabe schafft einen persönlichen Einstieg ins Thema und aktiviert Wortschatz zu Eigenschaften und Tätigkeiten. Durch Paar- oder Gruppenarbeit sprechen alle Lernenden und können sich gegenseitig Fragen stellen. Kurze Satzstarter („Ich bewundere..., weil...“) und eine Wortliste unterstützen Lernende auf niedrigem Sprachniveau. Am Ende lässt sich eine klare Verbindung zur Ausstellung herstellen: Vorbilder tun oft ähnliche Dinge wie Wissenschaftlerinnen – sie helfen, forschen und lösen Probleme.

Redemittel: Über mein Vorbild sprechen

- Mein Vorbild ist ...
- Ich bewundere ..., weil ...
- Sie/Er ist ... (mutig / fleißig / freundlich ...).
- Sie/Er kann besonders gut ...
- Sie/Er hat ... geschafft.
- Sie/Er arbeitet als ...
- Für mich ist sie/er wichtig, weil ...

Beispiel:

Mein Vorbild: Meine Tante Sara

*Ich bewundere meine Tante Sara. Sie arbeitet als Krankenschwester im Krankenhaus.*

*Ich bewundere sie, weil sie sehr freundlich ist und viel Geduld hat. Sie kann besonders gut mit kranken Menschen sprechen. Sie hilft Menschen jeden Tag. Sie hat kein großes „Erlebnis entdeckt“, aber sie hat etwas Wichtiges geschafft: Sie hat viele Jahre gelernt und jetzt hat sie einen wichtigen Beruf.*

*Ich finde diese Eigenschaften stark: mutig, fleißig, hilfsbereit*

Welche Tätigkeiten passen zu meinem Vorbild?

*anderen Menschen helfen, ein Problem lösen*

*Sie hilft Menschen, wenn sie krank sind, und sie findet Lösungen, wenn jemand Schmerzen hat.*

*Ich kenne auch berühmte Personen, die anderen helfen – zum Beispiel Ärztinnen oder Wissenschaftlerinnen, die neue Medikamente entwickeln.*

## Aufgabe 2: Wortschlange

PHYSIKERINMIKROBIOLOGINÄRZTINEPIDEMIOLOGINHISTORIKERINKUNSTHISTORIKER  
INPHILOSOPHINLEHRERININFORMATIKERINDESIGNFORSCHERINVOLKSWIRTINSOZIAL  
MEDIZINERINPOLITIKWISSENSCHAFTLERINPIANISTINREKTORIN

Lösung:

Physikerin, Mikrobiologin, Ärztin, Epidemiologin, Historikerin, Kunsthistorikerin,  
Philosophin, Lehrerin, Informatikerin, Designforscherin, Volkswirtin,  
Sozialmedizinerin, Politikwissenschaftlerin, Pianistin, Rektorin

## Aufgabe 3: Verben aus der Wissenschaft

Lösung:

Erklärung	Verb
etwas Neues finden	entdecken
an einer Universität lernen	studieren
einer Gruppe oder Institution vorstehen	leiten
etwas wissenschaftlich genau prüfen	untersuchen
etwas Neues schaffen (z. B. eine Methode)	entwickeln
jemandem fachliche Hilfe geben	beraten
wissenschaftlich zu einem Thema arbeiten	forschen
Texte oder Forschung öffentlich machen	veröffentlichen
jemandem etwas verständlich sagen	erklären
tätig sein, einen Beruf ausüben	arbeiten
anderen etwas beibringen	lehren
etwas zeigen oder demonstrieren	zeigen
etwas Neues beginnen, gründen	gründen
Daten oder Probleme genau betrachten	analysieren
jemandem helfen oder unterstützen	unterstützen

## Aufgabe 4: Lückentext – Wissenschaft und Forschung (A2)

Lösung:

In einem Forschungszentrum **arbeiten** viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Sie **forschen** neue Dinge und wollen die Welt besser verstehen.  
Manche **studieren** an der Universität und lernen sehr viel.  
Andere **leiten** ein Team oder ein Labor und haben viel Verantwortung.  
Im Labor **untersuchen** sie Tiere, Pflanzen oder Materialien ganz genau.  
Viele Forscherinnen **entwickeln** neue Methoden oder neue Produkte.  
Wenn jemand Probleme hat, **beraten** Expertinnen und Experten oft und geben Tipps.  
Gute Lehrerinnen **erklären** schwierige Themen so, dass Kinder sie verstehen.  
Forscher **veröffentlichen** ihre Arbeit später in Büchern oder Vorträgen.  
Und manchmal **zeigen** sie Kindern Experimente, damit Lernen Spaß macht.

## **Aufgabe 5: Ranking-Aufgabe - „Was ist wichtig für die Zukunft?“**

### **Didaktische Hinweise:**

Die Lernenden arbeiten in kleinen Gruppen und lesen zuerst alle Themen gemeinsam, damit alle sie verstehen. Danach einigen sie sich Schritt für Schritt auf eine Reihenfolge von 1 bis 5 und legen die Kärtchen oder Begriffe sichtbar vor sich aus. Anschließend diskutieren die Gruppen ihre Entscheidungen mit einfachen Begründungen („Wir finden ... wichtiger, weil ...“). Zum Schluss stellt jede Gruppe ihr Ranking im Plenum vor und vergleicht Unterschiede – so entstehen Austausch und Meinungsbildung.

## **Aufgabe 6: Schwierige Vokabeln**

### **Didaktische Hinweise:**

Die Lernenden arbeiten in Partnerarbeit und nutzen ein Wörterbuch oder ein digitales Wörterbuch, um die Bedeutungen zu klären. Jede Person übernimmt einige Wörter, erklärt sie der Partnerin oder dem Partner in der gemeinsamen Erstsprache und notiert die Bedeutungen im Heft. Anschließend können beide Flipkarten mit Wort und Bedeutung vorbereiten und im Raum aufhängen – so wird ein kleiner Klassenspaziergang möglich, bei dem alle Lernenden die neuen Wörter wiederholen.

## **2.2 IN DER AUSSTELLUNG**

Die Lernenden entscheiden sich zuerst für eine der beiden Aufgaben, damit der Arbeitsauftrag klar bleibt. Bei „Erste Frauen“ bewegen sie sich aktiv durch die Ausstellung, suchen gezielt Informationen und notieren Name und Leistung – ideal für entdeckendes Lernen. Bei der Leserallye arbeiten sie ruhiger, lesen die Ausstellungstexte und beantworten Schritt für Schritt die Fragen

## **Aufgabe 1: „Erste Frauen“**

### **Lösungen:**

1. Wer war die erste Frau in Berlin, die in Physik promoviert hat?  
→ Elsa Neumann
2. Wer war eine der ersten Professorinnen in Berlin?

- Lydia Rabinowitsch-Kempner
- 3. Wer war die erste Frau, die Präsidentin der Humboldt-Universität wurde?  
→ Marlis Dürkop-Leptihn
- 4. Wer war die erste Frau, die das Deutsche Archäologische Institut geleitet hat?  
→ Friederike Fless
- 5. Wer war eine der ersten Frauen weltweit, die ein eigenes neurologisches Forschungsinstitut leitete?  
→ Cécile Vogt
- 6. Wer war die erste Frau, die eine leitende Position im Deutschen Kaiserreich im Bereich Gesundheitsforschung hatte?  
→ Lydia Rabinowitsch-Kempner
- 7. Wer war die erste international sehr bekannte Genforscherin, die einen Nobelpreis erhielt? (bezogen auf die Ausstellung)  
→ Emmanuelle Charpentier
- 8. Wer war eine der ersten Frauen, die moderne Arbeitsmarkt- und Geschlechterforschung in Deutschland prägte?  
→ Friederike Maier
- 9. Wer war eine der ersten Frauen, die wichtige Erkenntnisse zur Kernphysik geliefert hat?  
→ Lise Meitner
- 10. Wer war eine der ersten Forscherinnen, die Migration und Integration in Deutschland untersucht hat?  
→ Naika Foroutan

## **Aufgabe 2: Leserallye**

### **Lösungen:**

- 1. Wer durfte als erste Frau an der Universität Berlin studieren?  
→ Agnes Harnack
- 2. Wer hat den Nobelpreis für Chemie bekommen?  
→ Emmanuelle Charpentier
- 3. Richtig oder falsch? Lise Meitner musste Deutschland 1938 verlassen.  
→ richtig
- 4. Welche Wissenschaftlerin fand Tuberkel-Bakterien in Rohmilch?  
→ Lydia Rabinowitsch-Kempner
- 5. Wer ist Expertin für Migration und Integration?  
→ Naika Foroutan



6. Richtig oder falsch? Juliane Siegeris möchte mehr Frauen für Informatik gewinnen.  
→ richtig
7. Wer war die erste Präsidentin der Humboldt-Universität?  
→ Marlis Dürkop-Leptihn
8. Wer arbeitet mit einer „Genschere“?  
→ Emmanuelle Charpentier
9. Welche Forscherin arbeitete 60 Jahre mit ihrem Mann zusammen?  
→ Cécile Vogt
10. Wer untersucht Kunstraub und Kulturgüter?  
→ Bénédicte Savoy
11. Richtig oder falsch? Annerose Schmidt war eine berühmte Pianistin.  
→ richtig
12. Welche Wissenschaftlerin arbeitet zum Thema Klimawandel und Gesundheit?  
→ Sabine Gabrysch
13. Eigene Meinung  
→ freie Antwort
14. Eigene Meinung  
→ freie Antwort
15. Wer ist Expertin für Geschlechterforschung?  
→ Beide: Karin Hausen und Friederike Maier

## 2.3 NACH DER AUSSTELLUNG

### **Aufgabe 1: ABC-Liste – Wissenschaft und Wissenschaftlerinnen**

#### Didaktische Hinweise:

Diese Aufgabe hilft den Lernenden, gemeinsam über Wissenschaft nachzudenken und Wortschatz zu sammeln. Die ABC-Liste fördert Kreativität, Teamarbeit und Sprechen über das Ausstellungsthema „Wissenschaftlerinnen“. Gleichzeitig wird der Wortschatz erweitert und aktiviert. Die Lernenden dürfen frei denken – jedes passende Wort ist richtig. Wichtig ist, dass sie miteinander sprechen, Ideen vergleichen und gemeinsam entscheiden, welche Wörter sie aufschreiben.

#### Beispiele für A-D:

- A** – Archäologin / Ausbildung / Astronomie / Antibiotikum / Analyse
- B** – Biologie / Bakterien / Bibliothek / Beobachtung / Beruf
- C** – Chemie / Computer / Charité / Coronavirus / Code
- D** – Daten / Dokortitel / Digitalisierung / Diagramm / Designforschung

## Aufgabe 2: Ratespiel: Wer ist das?

### Didaktische Hinweise:

Die Lernenden beschäftigen sich aktiv mit den Wissenschaftlerinnen aus der Ausstellung. Sie üben Lesen, Schreiben, Sprechen und Hörverstehen – auf spielerische Weise.

### Beispiel:

1. Ich wurde in Russland geboren.
2. In meinem Land durften Frauen damals nicht studieren.
3. Ich fand wichtige Bakterien in Rohmilch.
4. Ich arbeitete in Berlin am Institut für Infektionskrankheiten.
5. Ich war später die erste Professorin in Berlin.

### Mögliche Ja/Nein-Fragen:

Hat sie in Deutschland gearbeitet? → Ja

War sie Ärztin oder Forscherin? → Ja

Hat sie etwas Wichtiges entdeckt? → Ja

War sie Physikerin? → Nein

Richtige Lösung: Lydia Rabinowitsch-Kempner

## 2.4 AUSBLICK

## Aufgabe 1: Über die Ausstellung sprechen

### Didaktische Hinweise:

Diese Aufgabe hilft den Lernenden, über die Ausstellung zu sprechen und ihre eigene Meinung auszudrücken. Zuerst wählen sie eine Frau aus und schreiben ein paar Sätze darüber – so aktivieren sie ihr Wissen und üben freies Schreiben. Danach denken sie über einen Beruf nach und vergleichen ihn mit ihren eigenen Interessen, was den persönlichen Bezug stärkt. Im Partnerinterview sprechen sie miteinander, stellen Fragen und hören zu – das fördert mündliche Kommunikation und Wortschatz. Am Ende präsentieren sie ihre Ergebnisse in der Gruppe, sodass alle voneinander lernen können und Selbstvertrauen im Sprechen gewinnen.

## Aufgabe 2. Partnerinterview: Meine Stärken und Talente

### Didaktische Hinweise:

Diese Aufgabe hilft den Lernenden, über sich selbst nachzudenken und persönliche Fähigkeiten in Sprache auszudrücken. Zuerst sollten die Lernenden Zeit bekommen, ruhig die Liste anzuschauen und einzelne Stärken anzukreuzen oder weitere Ideen zu ergänzen. Danach schreiben sie kurze Sätze über ihre eigenen Fähigkeiten und Wünsche – ohne ihren Namen. So steht der Inhalt im Mittelpunkt und niemand fühlt

sich bewertet. Anschließend werden die Texte eingesammelt und anonym vorgelesen, damit die Lernenden raten können, zu wem der Text gehört. Das sorgt für Motivation, fördert das Zuhören und stärkt die Klassengemeinschaft.